

Eröffnung der Skisaison 1976/77

Autor(en): **Háklár, Imre**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

dies sind die Tage von Wünschen, die sich allesamt auf das neue Jahr ergiessen. Es soll «gut» werden, wie eine Woche zuvor die Weihnacht «froh». So will es eine Gepflogenheit, die so durchgängig und so abgewetzt ist, dass sie sogar mühelos in Kündigungen Eingang findet und dort infolge eines letzten Quentchens Scham gerade noch mit einem «trotzdem» verbunden wird.

Auf Trottoirs und Traminseln, an Familien- und Stammtischen und wo immer sonst man noch steht, sitzt oder liegt, erscheinen wir als ein einzig Volk von Wohlgesinnten. So unmöglich es ist, auf einem Friedhof die Inschrift «Zu spät» zu lesen, so unmöglich ist es wiederum, den einen zum andern sagen zu hören, er wünsche ihm ein schlechtes neues Jahr. Beides wird höchstens gedacht, aber niemals geschrieben oder ausgesprochen – und also ist es jenem Schweigen anheimgegeben, das ohnehin eine Unmenge menschlicher Schlechtigkeiten verbirgt. Da wir uns aber an das mündliche und das schriftliche Wort zu halten haben, befinden wir uns, wie gesagt, in diesen Tagen als Wohlgesinnte unter lauter Wohlgesinnten.

Wie selten sonst durchs Jahr gehen uns die Mächtigen dieser Erde im Aufstieg zum gehobenen Menschsein sogar mit dem guten Beispiel voran. In den neujährlichen Proklamationen und Ansprachen findet sich eine derartige Häufung von Wünschen für Frieden und grenzenloses Wohlergehen, dass alles Zwiespältige automatisch peripher wird. Es scheint nur noch dazu da zu sein, den roten Faden für den Rest des Jahres nicht gänzlich abreißen zu lassen.

So wären wir, liebe Leserinnen und Leser, zumindest wieder einmal beim internen und externen verbalen Waffenstillstand angelangt. Das ist wenig, wie wir alle wissen, aber so wenig doch auch wieder nicht. Bedenken Sie nur, wie manche Verwünschung während der Dauer der Glückwünsche unterbleiben muss und wieviel sonstwie Anstössiges beim Anstossen!

In diesem Sinne und überhaupt: Prosit!

Ihr Ritter Schorsch



Eröffnung
der Skisaison 1976/77

Stanislaw Jerzy Lec:

*Wenn alle Wörter verbraucht sind, beginnen
Mensch und Mensch sich zu verstehen.*